



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Die Staatskräfte der preußischen Monarchie unter Friedrich Wilhelm III.**

Statistik

**Zedlitz-Neukirch, Leopold von**

**Berlin, 1828**

VI. Produkten-Tableau

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47789](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47789)



währende Verbindung mit einander brachten, und dadurch die Wege der Landschaft ebneten. Die wenigsten Kunststraßen haben dagegen die östlichsten Provinzen: Posen hat noch gar keine, Pommern ist noch sehr arm daran; doch sind, wie oben schon erwähnt wurde, bedeutende Strecken zum Neubau bestimmt. Die Bezirke Stralsund und Posen sind die einzigen in der Monarchie, wo noch keine Kunststraßen vorhanden sind. In der Nähe der See, welche Schwedisch=Pommern bis zur Vereinigung mit Preußen gänzlich vom schwedischen Staatskörper trennte, läßt sich eine Erklärung jenes Umstandes für Stralsund finden. In vielen Provinzen ist auch der Mangel an Material ein wesentliches Hinderniß des Neubaus der Kunststraßen.

Betrachten wir noch schließlich die Lage der jetzt vorhandenen Kunststraßen: so haben wir oben schon die, welche am höchsten gelegen ist, angegeben; es ist diejenige, welche über den Schmiedeberg=Landsfurter Berg führt (2450 Fuß), ihr folgen die zwischen Waldenburg und Gottesberg (2230 F.) und eine, so auf dem linken Rheinufer von Trier nach Wadern führt (2122 F.); von ungefähr gleicher Höhe ist die, so über den Lieshartmannsdorfer Kapellenberg zwischen Schönau und Hirschberg führt. Die niedrigsten Kunststraßen dagegen sind die, so von Danzig nach Königsberg führen; hier sind Stellen, die kaum 40 Fuß über der Meeresfläche erhaben sind.

## VI. Producten-Tableau.

### I. Aus dem Thierreich.

**Pferde.** Die Anzahl der vorhandenen Pferde und Füllen erreichte im Jahr 1827 gegen 1,400,000, während man 1819 nur 1,332,276, im Jahr 1806 aber 1,660,000 zählte. Den größten Bestand an diesen Thieren hat die Provinz Preußen, sie besaß 1827 gegen 450,000 Pferde und



Füllen, im Jahre 1820 430,192, oder 382 auf die Q. M. Nach ihr folgten in dieser Hinsicht die übrigen Provinzen in folgender Ordnung: Westphalen, wo 341, Sachsen, wo 292, Schlessien, wo 235, Brandenburg, wo 225, die Rheinprovinzen, wo 218, und Posen, wo nur 169 auf die geogr. Q. M. kamen. Vor dem Feldzuge 1806 waren in Ostpreußen 549, (auf der Q. M.), im Magdeburgschen 402, in der Uckermark 380, in Schlessien 258. Einen Beweis, daß sich der Pferdebestand in den letzten Jahren wieder vermehrt hat, giebt der Umstand, daß im Durchschnitt der Jahre 1822 — 25 nur noch 22 — 24,000 fremde Pferde benöthigt wurden. Also waren im Jahre 1806 noch immer 260,000 Pferde mehr als jetzt vorhanden. Westpreußen hat große, schöne Pferde in seinen Niederungen, Ostpreußen in Gumbinnen besonders viele kleine, dauerhafte und lebhafte Pferde. In Posen, Schlessien, Brandenburg und Pommern sind untermischte Racen, Westphalen hat in der Senne, im Emserbruch u. s. w. vortreffliche Pferde, während die Rheinprovinzen sich nicht in der Pferdezucht auszeichnen. In Hinsicht der Pferde- und Rindviehzucht hat der Staat an Ostfriesland einen großen Verlust erlitten, der nur in der letztern durch einige Kreise am Rheintheilweise ersetzt worden ist, da Ostfriesland jährlich für 120,000 Thlr. Pferde, 200,000 Thlr. Butter und Käse und 2500 Ochsen ausführte (s. Beschäftigungs-Tableau, Art. Pferdezucht).

Rindvieh war bereits 1820 4,275,705 Stück vorhanden, und zwar 57,211 Stiere, Bullen und Stammochsen, 771,740 Zugochsen, 2,310,406 Kühe, 1,136,348 St. Jungvieh. Es hatten die Rheinprovinzen 1474, Westphalen 1196, Schlessien 1038, Sachsen 916, Brandenburg und Pommern 707, Preußen 699 und Posen 579 Stück auf der Q. M. Es ist wohl anzunehmen, daß im Jahre 1827 wieder eben so viel und noch mehr Rindvieh vorhanden war als 1806, wo 6½ Million Stück gezählt wurden. Wild- oder Auerochsen findet man nur selten, im Baumwalde in Preußen noch hin und wieder. Die Production an Zugvieh reicht hinlänglich zu, eben so die



Milch und Butter zur Consumtion, die besonders in den Städten sehr groß ist. Durch die frühere oder spätere Entwässerung der Oder-, Neß- und Weichselbrüche ist die Rindviehzucht außerordentlich verbessert und vermehrt worden. Doch wird noch viel fremdes, meist polnisches Schlachtvieh auf die Märkte zu Brieg, Rosenberg und Namslau und von da weiter in das Innere von Schlesien und in die Marken getrieben. Das beste und ansehnlichste Vieh ist außer einzelnen, durch Tiroler-, Steiermärker- und Schweizer-Racen veredelten Heerden auf den Domainenämtern oder Privatgütern in den verschiedenen Niederungen, besonders um Danzig zu finden. Aus den Brüchen und auch aus dem schlesischen Gebirge wird viel Butter versendet. Man giebt den jährlichen Verkauf auf 25,000 Thlr. an. Der jährliche Pachtshilling für eine Kuh ist zwischen 6 bis 10 Thlrn., auch höher, anzunehmen.

Schaafe. Man zählte 1820 nur 9,065,720, 1821 aber 9,597,151 Stück, nämlich

	1819:	—	1821:
In Ostpreußen	455,058	—	451,448,
Westpreußen	494,395	—	520,487,
Posen	933,634	—	1,044,157,
Schlesien	1,855,539	—	1,884,621,
Pommern	1,100,348	—	1,168,268,
Brandenburg	1,719,285	—	1,809,512,
Sachsen	1,552,877	—	1,691,442,
Westphalen	383,891	—	413,448,
Cleve, Berg	127,215	—	123,601,
Niederrhein	443,478	—	472,167,

während man vor 1806 11,230,000 zählte. Es kamen 1820 in Sachsen 3391, in Schlesien 2582, in Brandenburg und Pommern 2181, in Posen 1734, in den Rheinprovinzen 1278, in Preußen 848 auf die Q. M. In den Rheinprovinzen, Westphalen und Schlesien findet man die größten Heerden. Die feinsten Thiere besaßen Sachsen, wo man 272,154, Brandenburg, wo man 268,616, und Schlesien, wo



man 188,767 Merinos zählte. Die wenigsten Merinos besaßen die Rheinprovinzen, wo unter 570,693 Schaafen nur 6603 gezählt wurden, in Westphalen fand man auch nur 16,777 Merinos unter 383,891 Schaafen; hier zeichnet sich vorzüglich die Heerde des Grafen Mengersen auf Rheder aus. Preußen und Posen hatten beide, bei einer fast gleichen Anzahl Schaafse, einige Hundert über 43,000. Der Staat besitzt auf 3 königl. Domainen Stammschäfereien spanischer Merinos zu Petersberg, Panthen und Frankensfelde. Während in Schlessien, Brandenburg und Sachsen die Schaafse meistens groß oder doch von mittlerer Größe sind, trifft man in den östlichen Kreisen von Ostpreußen eine kleine schwarze Schaafsee; in dem entgegengesetzten Theile der Monarchie, wo die Wolle am wenigsten fein angetroffen wird, in den Ardennen, sind die Schaafse von großem starken Schlage. Der jährliche Wollgewinnst wurde schon im Jahre 1806 auf 190,000 Etr. angegeben. Im Jahre 1826 producirte allein Schlessien 44,000 Etr. Die ersten 5 spanischen Böcke ließ Friedrich II. im Jahre 1748 kommen und bezahlte 145 Thlr. dafür; (1820 — 1823 bezahlte man dergleichen das Stück mit 10 — 100 Dukaten). 1786 wurden wieder 300 feine ausländische Mutterschaafse für 22,000 Thlr. auf königl. Rechnung angeschafft. Aber die Haupt-Einkäufe spanischer Widder wurden erst 1801 gemacht, wo der jetzige Ober-Präsident (damalige Landrath) von Winke 800 Schaafse und 400 Widder in Spanien einkaufte, die auf 5 Schiffen an der Pommerschen Küste ankamen und zu Eldenburg unter 36 Landwirthe vertheilt wurden. Die Wollausfuhr betrug 1825 114,626 Etr. Der Preis der Wolle war bis zum Jahre 1824 und 1825 außerordentlich gestiegen, allein er fiel 1826 um die Hälfte zurück und besserte sich 1827 nur um 10 — 15 pCt. Im Ganzen besaß die Provinz Schlessien 1826 allein 2,200,000 Schaafse; überhaupt ist der Schaafvieh-Bestand viel höher anzunehmen, als ihn die Zahlungen angeben, und ganz vorzüglich ist dieses bei den Angaben der Grafschaft Glas der Fall, wo im Jahr 1819 der



Habelschwerdter Kreis mit 5,626 viel zu gering angegeben ist. Hier ist gerade eine der bedeutendsten und feinsten Heerden, die des Reichsgrafen von Herberstein, und ein Theil der schönen Heerden des Grafen Wilhelm Magnis. Als ganz vorzüglich geschätzt sind noch die Oberschlesischen Heerden des Fürsten Lichnowski, des Grafen Renart, des Amts-rath Heller u. u. anzuführen. Der Werth des Wollertrages schwankte in den letzten Jahren zwischen 12 und 15 Millionen Thaler. Ein Mehreres darüber siehe den Art. Provinz Schlesien.

**Ziegen.** Ihre Anzahl beläuft sich auf 183,000. Am Beginn des Jahres 1820 waren 162,815 vorhanden. Die meisten hatten die Reg. Bez. Merseburg mit 17,980 und Arnberg mit 17,426. Nach den Provinzen zählte man die meisten in den Rheinprovinzen mit 48,378, dann folgten Westphalen, Sachsen, Schlesien, Brandenburg, Preußen, und zuletzt kam Posen mit 1,514. In Schlesien rechnet man den Ertrag von 2 Ziegen gleich dem einer Kuh. In manchen Kreisen duldet man diese Thiere fast gar nicht, während sie auf dem Ramm des Riesengebirges, auf der Eifel und dem Hundsrück in großen Heerden angetroffen werden. Ganz ausgeartet sind die Angora-Ziegen, welche man in den Marken und in Schlesien vor 25 Jahren zu ziehen bemüht war.

**Esel und Maulesel** werden in mehreren Kreisen Westphalens, namentlich in Paderborn, Höchter, Büren und Warburg, gezogen, in den übrigen Provinzen nur an einzelnen Orten gehalten, die meisten noch in Osterwieck und Hohenstein, wo sie, wie in den Grenz-Gebirgen Frankreichs und Spaniens, als Saumthiere gebraucht werden.

**Schweine** waren 1822 über 1,600,000 vorhanden, vor 1806 zählte man 2,640,000, weil sich in Neuostpreußen und Südpfeußen große Heerden dieser Hausthiere befanden. In Westphalen und Pommern ist die Schweinezucht sehr gut, und die Schinken aus diesen Provinzen machen einen bedeutenden Handelsartikel aus. Die Provinzen Ost- und Westpreußen, welche allein zusammen über 560,000 Schweine ha-



ben, führen nach wie vor 3000 bis 4000 Centner Borsten aus. Von allen Provinzen hat Schlessien die geringste Schweinezucht, man zählt hier nur wenig über 100,000 Schweine, und es kauft daher noch bedeutend viele aus Polen, die auf die diesseitigen Märkte getrieben werden. Die Schweinemast wird fast überall betrieben, hin und wieder wird sie zum bedeutenden innern Handelsartikel.

Federvieh wird in allen Provinzen viel gezogen, besonders seit einigen Jahren; in der Gänsezucht zeichnet sich Pommern vorzüglich und demzunächst der westliche Theil von Ostpreußen aus. Die erstere Provinz versendet jährlich eine bedeutende Quantität Spickgänse und treibt sonst auch einen beträchtlichen Handel mit frischen und geräucherten Gänsen; in der letztern Provinz sind die Federn ein nicht ganz unwichtiger Handelsartikel. Alle Provinzen haben Hühner, Truthühner, Pfauhühner, Perlhühner, Enten, türkische Enten und Tauben aller Arten. Schwäne werden in besondern königl. Schwanenanstalten zu Potsdam und Spandau unterhalten; auch findet man sie auf den Teichen und Gewässern an den Schlössern und in den Gärten reicher Privatleute. Fasanerieen hält der König und viele größere Standesherrn, Majoratsherren und Gutsbesitzer.

Bienen. Die Zucht derselben ist nicht mehr in dem Flor, wie sie es vor 1806 war, wo man 520,000 Bienenstöcke zählte; doch zeichnen sich einzelne Landstriche Schlesiens, namentlich die Gegend von Liegnitz, Strehlen, Oppeln und Muskau, auch der zum Frankfurter Reg. Bez. geschlagene Theil der Lausitz aus. In Oppeln, Muskau und Hoyerswerda bestehen Gesellschaften zur Beförderung der Bienenzucht. In der Provinz Preußen liefern gegen 250,000 Stöcke und die vielen Waldbienen bedeutende Quantitäten Honig und Wachs. Schlessien soll jetzt nicht mehr ganz 80,000 Stöcke besitzen, während 1806 noch 101,000 gezählt wurden. Füllich=Cleve=Berg hat viel Bienen in der Fühlinger Haide. Westphalen hat überall etwas Bienenzucht. In dem Kreise Paderborn ist ihr Product ein Zweig des innern Handels. Der Reg.



Bez. Reigniß hat gegen 5000 Beuten in den Wäldern von Muskau zc. Der Ertrag der Bienenzucht der ganzen Monarchie wird kaum auf 2,000,000 Thlr. anzuschlagen sein.

Seidenraupenzucht siehe weiter unten.

Wild. Wilde Pferde waren sonst viele bei Uckermünde, sie sind aber längst verschwunden. Bären sind fast gänzlich ausgerottet; auf dem Riesengebirge wurde 1726 der letzte geschossen. Wölfe sind nur in den Wäldern an der polnisch-russischen Grenze und in Oberschlesien (wo sie zu einzelnen Stücken im strengen Winter angetroffen werden). In beiden Preußen werden noch jährlich im Durchschnitt 150 — 160, in Posen 30 — 33 geschossen. An den westlichen Grenzen findet man sie noch häufig; sie wechseln aus den französischen Waldungen in die Reg. Bez. Aachen und Trier. Vom rechten Rheinufer sind sie fast gänzlich verschwunden, dagegen wurden auf dem linken Ufer von 1818 — 1825 245 Stück getödtet; besonders häufig erschienen sie im Winter von 1820 — 21, wo 46 erlegt wurden, dagegen waren im Jahre 1824 nur 9 geschossen worden. Um Tilsit bemerkte man hin und wieder schwarze Wölfe. Von andern wilden Pelzthieren ist der Luchs eine seltene, aber nicht unerhörte Erscheinung. Füchse sind fast in allen Provinzen noch zahlreich, auch an Dachsen, Iltissen, Wiesel, wilden Katzen, Mardern, Hamstern, Kaninchen, Fretchen, Meer-schweinen zc. fehlt es nicht. Selten ist der Biber, doch befindet sich eine Colonie im Grüneberger Forst, Provinz Sachsen. An den Küsten der Ostsee zeigen sich oft Seehunde. Von eßbarem Wild sind anzuführen: die Elenthiere, sonst sehr häufig in Preußen, besonders in der Capornschen Haide und in den Forsten von Johannisburg und Nikolaiken. In den letztern beiden Wäldern wurden sie fast gänzlich durch eine im Jahr 1698 von Kurfürst Friedrich III. und König August II. gehaltene Jagd vertilgt. Noch sind in manchen Landschaften zahlreich vorhanden: Edelhirsche, Damhirsche, Rehe, wilde Schweine und Hasen. Auerochsen sind nur noch sehr wenig anzutreffen, Gemsen bloß in Neufchatel. Wildes Gefieder ist



auch viel vorhanden, als: Auer-, Birk-, Hasel-, Repp- und Wasserhühner, Schnepfen von allen Gattungen, Fasanen, Trappen, wilde Gänse und wilde Enten, Kiebitze, Krammetsvögel, Lerchen, Drosseln, Wachteln u. s. w.; von Raubvögeln: Adler, Weihen, Reiher, Falken, Sperber, Geier, Habichte, Eulen &c. Bei dieser Gelegenheit ist der Lerchenfang zu Halle und Nauen und der Drosselfang zu Tolkemit (Reg. Bez. Danzig) anzuführen.

Der Seidenbau, der einst durch Prämien und Unterstützungen so begünstigt wurde, ist fast aus allen Provinzen gänzlich verschwunden, während in den Jahren, wo er am meisten blühte, 15,000 — 17,000 Thaler Seide gewonnen wurden. 1750 wurde auf Friedrichs II. Befehl die erste Maulbeerplantage zu Dranienburg angelegt. Beinahe 30 Jahre hindurch wurde viel für die Kultur der Seidenraupe gethan: Landprediger und Küster wurden aufgefordert, dazu mitzuwirken, man theilte unentgeltlich viel Maulbeerbaumsaamen aus, bepflanzen die Kirchhöfe damit; diejenigen, so sich dabei auszeichneten, wurden mit Medaillen belohnt, und unter Friedrich Wilhelm II. wurde eine Immediat-Landseidenbau-Kommission eingesetzt. 1791 hatte man gegen 5400 Pfund Seide gewonnen, die Kurmark lieferte  $\frac{2}{3}$  dazu; doch war diese Seide nur zu Strumpfswaren brauchbar. Der Tod des eifrigsten Beförderers dieses Kulturzweiges, des Grafen Herzberg, und der sehr kalte Winter 1798 brachten den Seidenbau wieder gänzlich zurück. In den Jahren 1826 und 1827 hat ein an Kenntnissen wie an Erfahrungen gleich reicher, sehr achtbarer und berühmter Ausländer, der Freiherr von Lichtenstern, von neuem darauf aufmerksam gemacht (siehe unten). Die Zucht der Seidenhasen und der Gewinnst der polnischen Cochenille sind noch weniger der Anführung werth.

Fischottern findet man, außer in mehreren See'n und Teichen, in den Flüssen Ostpreußens, besonders in der Naide.

Fische. An Seefischen sind anzuführen: der Hering (dessen Fang und Handel in den letzten Jahren theils durch Salzkredit, theils durch neue, auf holländische Weise eingerich-



tete Pöckereien sehr begünstigt worden ist; der Reg. Bez. Stralsund liefert jährlich 9 — 10000 Tonnen), Strömlinge (eine geringere Art Heringe), Steinbutten, Dorsche u. s. w. Viel reicher und mannichfaltiger ist die Fluß- und Teichfischerei, die auf manchen Besitzungen zu den Hauptregalien gehören; in Preußen zählt man allein an 80 Gattungen Fische. Es sind vorhanden: Lachse und Salme im Rhein (die am meisten geschätzt werden), in der Elbe und in mehreren größern Flüssen Pommerns, Störe in den Hauptströmen und im frischen Haff (wo jährlich 6 — 700 Stück gefangen werden, von denen man 6 — 8000 Fäßchen Caviar gewinnt), Welse trifft man viele in der Oder und Elbe, oft bis über 100 Pfund schwer, auch manche andere Flüsse und Landsee'n liefern diese Art Fische; Aale in der Oder, Havel, Spree und Warthe und in vielen andern fließenden und stehenden Gewässern in den Marken und Pommern, oft zu 5 bis  $6\frac{1}{2}$  Fuß lang, auch zu Lilsit, Darkehmen, Angerburg, Johannisburg und Liebenmühl in Preußen giebt es viele; Pritteraale auf Wollin und Usedom; Karpfen in vielen Flüssen und fast allen Teichen, oft 30 — 40 Pfund; Zander, ein den Marken eigenthümlicher, jedoch auch in andern Provinzen noch anzutreffender Fisch; Hechte fast in allen Provinzen; Muränen in Pommern, besonders im Maduesee, wo 30000 Stück jährlich gefangen werden, auch giebt es deren im See bei Bublitz, Mohrin und bei Bernstein; Forellen in den Gebirgsströmen von Schlesien und der Grafschaft Glatz, auch im Harz und Neuschatel; ferner findet man Schmerlen, Zärten, Neunaugen, Lampreten, Schnepel, Flinder, Weißfische, Schleie, Barsche, Altraupen, Gründlinge u. s. w. Geräuchert wird der Lachs, der Aal und der Hering (unter dem Namen Bückling) viel verkauft. Seekrebse und Landkrebse sind auch vorhanden, doch haben sich die letztern durch die Austrocknungen sehr vermindert. Die Perlenmuschel findet man im Queis, und durch den Erwerb des Kreises Zeitz ist der Staat in den Besitz einer Perlenmuschel-Fischerei in der weißen Elster gekommen.



## II. Aus dem Pflanzenreich.

Getreide ist fast das Haupterzeugniß aller Provinzen und der Ackerbau hat von Jahr zu Jahr immer größere Fortschritte gemacht, daher sind die Producte desselben auch die bedeutendsten Gegenstände der Ausfuhr geworden. Mit Ausnahme einiger Sandstriche und Gebirgsgegenden, namentlich auf der Eifel und dem Hundsrück, erzeugt fast jede Landschaft ihren Bedarf, oder die Erzeugnisse ihrer vaterländischen Nachbarprovinz helfen ihr aus. Als vorzügliche Getreideländer sind zu nennen: die Umgegend von Magdeburg, Paderborn, Halberstadt, Stargard, Jauer, Frankenstein, die Börde, die goldne Au, das Havelland, die Weichsel-, Netz-, Oder- und Warthe-Niederungen, einzelne Striche an der Küste von Hinterpommern, von Ost- und Westpreußen, der Uckermark, Priegnitz und Altmark. Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Buchweizen, Haideforn, Erbsen, Linsen, Bohnen, Hirse, Schwaden, Spelt, Dinkel, Wicken und Raps werden erzeugt.

Kartoffeln werden sehr viel angebaut und zu verschiedenen Zwecken verwendet; man berechnet den jährlichen Kartoffelertrag auf eine Million Wispel.

Nur in wenigen Reg. Bezirken ist der Flächenraum des Ackerlandes bestimmt angegeben worden. Nach und nach erfahren wir dieses Verhältniß erst durch die Vermessungen zum Behuf des Katasters; so gaben z. B. amtliche Berichte den Flächenraum des Ackerlandes im Reg. Bez. Coblenz auf 981,380 Morgen an.

Garten- und Küchengewächse. Im Gartenbau zeichnen sich Berlin, Breslau, Halle, Liegnitz und Erfurt aus; der Gemüse- und Kräuterbau ist am beträchtlichsten um Erfurt, Breslau, Liegnitz, Halle, Nordhausen, Torgau, Zörbig, Zeitz, Wusterhausen, Neisse, Naumburg, Wogram, Buchholz bei Berlin u. s. w. Erfurt zieht eigenthümlich viel Brunnenkresse, Saflor, Waid und Anis, auch die Puffbohne. In Halle und Liegnitz werden viele Gurken gezogen. Auch Neuschatel steht seit vielen Jahren in dem Rufe, herrliche Gartengewächse



zu ziehen. Kohl wird in der Magdeburger Börde, um Liegnitz, in Breslau und Neiße; Braunkohl um Wusterhausen an der Dosse; Sommerkohl in der Priegnitz viel gebaut. Das Amt Belzig und sein Dorf Linthe liefern vortrefflichen Kohl, auf den weiten Feldern gewinnt man jährlich über 2500 Schock. Kohlrüben liefert in Pommern Warsow und in Sachsen Hoyerswerda vorzüglich, und kleine Rübchen von außerordentlichem Wohlgeschmack Teltow bei Berlin, auch einige Orte der Altmark zc. Rettige und Meerrettige, wie den Blumenkohl, zieht Erfurt viel und schön; auch Edln und Düsseldorf erzeugen vortrefflichen Blumen- und Weißkohl, und die Dörfer Erpel, Hamen, Neuen-dorf und Volmerswerth Gemüse aller Art in Menge. Anis wird auch um Wusterhausen und Quedlinburg, Kümmel viel bei Halle gewonnen. Mohn zieht die Provinz Sachsen am meisten, auch Koriander und Kamillen, Fenchel wird in Schlesien, Bollen sehr viele bei Nordhausen und Langensalza gewonnen.

Futter-, Fabrik- und Handelskräuter. Bau wird bei Halle, Waid bei Erfurt und Mühlhausen und in einigen Strichen Schlesiens, Hopfen wird lange nicht genug, Scharte fast nur in der Altmark gebaut. Flachs ist eins der Haupt-producte der Monarchie. In Schlesien liefern vorzüglich die Kreise Frankenstein, Neiße, Neustadt, Dels und Trebnitz vortrefflichen Flachs; er erreicht hier oft die Länge von  $2\frac{1}{2}$  Elle. In den meisten Kreisen Westphalens und in Ostpreußen, besonders an der Passarge, wird der Bau desselben ebenfalls stark betrieben. Tabak bauen die Marken, Schlesien, Magdeburg, Pommern, Sachsen, Ostpreußen, Cleve und Minden an. Den in der Uckermark hält man für den besten, den schlesischen für den schlechtesten. Die ganze Production des inländischen Tabaks wird des Jahres im Durchschnitt auf 90,000 Centner angenommen; dazu liefert die Mark 40,000, Pommern 25,000, Schlesien 20,000, Sachsen 5000 Centner. Hafer (s. oben) wird fast in jeder Provinz etwas gebaut, doch bei weitem nicht zum Bedarf hinlänglich. Sachsen, die Kur- und Altmark und die Priegnitz liefern noch den meisten; vorzüglich  
zeich-



zeichnen sich im Haferbau Briesen, Bernau, Buckow und Lindow aus. Eichorien wird bei der Wohlfeilheit des Kaffee dennoch viel erbaut, in Magdeburg und bei Ohlau in Schlessien sind Anpflanzungen dieses Gewächses. Um Magdeburg liefern die Felder allein jährlich 250,060 Etr., welches mehr als der Bedarf des ganzen Landes ist. Hanf wird noch bei weitem nicht zum hinlänglichen Bedarf erbaut, nur Preußen zieht etwas über denselben; um Minden, Bielefeld, Paderborn und Ratibor gewinnt man sonst noch am meisten. Kunkelrüben, die sonst stark zur Zuckerfabrikation gebraucht wurden, sind jetzt fast bloß als Viehfutter angebaut; in den Rheinprovinzen werden nach wie vor viel erzeugt. Noch ist der Krappbau und der der Färberröthe in Schlessien anzuführen, der jährlich bis 300,000 Thlr. rentiren kann; des Saflors wurde bei Erfurt schon gedacht. Zu den Futterkräutern gehören noch: Klee, Luzern und Esparsette, sie werden immer mehr gebaut nach Maßgabe des vermehrten Gebrauchs, des Fruchtwechsels und der Feldereinteilung. Die Kardendistel zieht man bei Breslau, Halle, Leobschütz und Burg; die letztere Stadt exportirte noch in den Jahren 1824, 25 und 26 im Durchschnitt jährlich für 4000 Thlr.

**Delgewächse:** Lein-, Flachsdotter und Delrettig werden besonders in der Provinz Sachsen, wo auch, wie schon oben bemerkt wurde, viel Mohn gebaut wird, erzeugt.

**Arzneikräuter.** Außer den schon angeführten gehören hierher die Kamille, welche in Schlessien und Sachsen wild wächst, und das Isländische Moos auf dem Schlußrücken des Riesengebirges.

**Weinbau.** Als eigentliche Weinländer werden nur einzelne Landschaften am Rhein, der Mosel, Nahe und Aar betrachtet; mit 50° 51' nimmt man die östlichen Grenzen der damit gesegneten Landschaften an. Der Reg. Bez. Coblenz hat gegen 18000 Morgen und der von Trier gegen 10000 Morgen Weinberge; in dem von Köln haben 7 Ortschaften über 100 Morgen, die meisten Weinberge hat hier Honef und



Königswinter. 1824 wurden 761,544 Eimer inländische Rhein- und Moselweine versteuert. Auch andere Provinzen liefern mehr und weniger gute Weine: so kelterte man 1819 im Reg. Bez. Liegnitz 16782 Eimer, wozu die Weinberge bei Grünberg 9300 lieferten, im Reg. Bez. Merseburg 17470 Eimer, in dem von Frankfurt 8536, in dem von Posen 850, wozu die Stadt Bomst 541 und Karge 206 lieferten, in dem von Breslau 50 Eimer. In den Jahren 1823 — 1825 haben sich die Weinberge in den preussischen Staaten sehr vermehrt, namentlich wurden bei Kreuznach und Windesheim viele neue angelegt, hier beschäftigte man sich besonders mit dem Anbau der rothen Bajonner Traube. Der Reg. Bez. Trier that besonders im Jahre 1824 viel in dieser Hinsicht; überhaupt wurden längs der Saar und der Mosel große Strecken, früher unbebaut, jetzt zu Weinbergen umgeschaffen. Neuschatel hat die Natur reich mit Rebenhügeln geschmückt, und der Wein ist eins seiner Hauptproducte. Nach amtlichen Zählungen kostete der Winter 1826 — 1827 der preussischen Haupt-Weinprovinz, Nieder-Rhein, 3,300,000 Weinstöcke. Nach dieser Zählung fand man auf einem Morgen Flächenraum 3215 Weinstöcke. Ganz vorzüglich viele Weine lieferten 1827 die sächsischen und schlesischen Weinberge. In Grünberg ist seit zwei Jahren eine Sortirung vorgenommen worden, die sehr vortheilhaft auf die Güte und also auch auf den Handel damit gewirkt hat. Man schlägt den Raum aller Weinberge auf 40000 Morgen an, die in guten Jahren 485000 Eimer liefern, von denen 430000 auf die Rheinprovinzen, 55000 aber auf die östlichen Länder gerechnet werden.

Baumzucht. Da außer den hohen Gebirgen und den nördlichen Gegenden von Ostpreußen alle Landschaften sich mehr und minder dazu eignen: so ist es um so erfreulicher die Provinzen im Fortschreiten des Obstbaues jetzt fast wetteifern zu sehen, während er lange vernachlässigt worden ist. Äpfel, Birnen, Pflaumen, Kirschen und Nüsse sind die Obstsorten der Consumtion und des Handels. Schon im Jahre 1806 schlug



man die Zahl aller Obstbäume in der Monarchie auf 15,140,000 und die Totalsumme ihres Ertrages auf 1,600,000 Thlr. an. Aus den letztern Jahren sind folgende erfreuliche Thatsachen in dieser Beziehung anzuführen: der Magdeburger Reg. Bez. zeichnete sich im Anbau ganz besonders aus, hier wurden allein im Jahre 1824 336,767 Obstbäume und 1826 wieder 273,804 gepflanzt, namentlich im Kreise Kalbe allein 63,850. In dem Reg. Bez. Erfurt pflanzte man 1826 46,684 Obstbäume, 24,783 wurden veredelt, 19,474 schon veredelte verpflanzt; im Reg. Bez. Coblenz wurden der Kreis Wezlar und Narweiler, und im Reg. Bez. Breslau der Guhrausche Kreis wegen des rühmlichen Fortschreitens der Obstkultur durch die Amtsblätter belobt. Die Provinz Sachsen, die Marken, besonders um Potsdam, die Niederungen an der Weichsel, Pommern, mehrere Gegenden Schlesiens, die Provinz Niederrhein (wo auch viele Sorten des feinen Obstes reichlich gewonnen werden) u. s. w. liefern viel und schönes Obst. 1. Äpfel sind besonders die Obstart, die aus Schlesien, der Mark, Pommern, Sachsen und Westpreußen kommt; die vorzüglichsten Sorten sind Borsdorfer, Stettiner, Renetten u. s. w. 2. Birnen werden außer in den Gärten fast aller Provinzen, auch in Weinbergen am Rhein gewonnen. 3. Pflaumen findet man besonders viel und schön in den Reg. Bez. Liegnitz, Prov. Schlesien, und Magdeburg, Prov. Sachsen. 4. Kirschen in Schlesien (besonders im Trebnitzschen), in Magdeburg (besonders bei Somerschenburg), in der Mark (besonders bei Potsdam und Werder). 5. Nüsse hat man viel in Schlesien und in den Rheinprovinzen. 6. Gute Kastanien. Mit dieser für unser Klima nicht ganz geeigneten Frucht hat man bei Militzsch und bei Nimptsch in Schlesien in den letzten Jahren glückliche Versuche gemacht. Pfirsiche, Aprikosen und andere feine Obstsorten sind außer den Weinbergen nur als Producte an den Spalieren der Gärten der Reichen und Vornehmen zu finden, und mehr Sache des Luxus und der Rarität. 7. Maulbeerbäume sind leider sehr selten geworden; einst zählte man 3 Millionen im



Staate, jetzt möchte kaum der zehnte Theil davon vorhanden sein. Doch beginnt an einigen Orten dieser Zweig der Kultur von neuem, namentlich hat im Jahre 1826 ein Gutsbesitzer in der Provinz Posen wieder einen glücklichen Anfang gemacht. In Trier legte 1826 der Herr Regierungsrath Schmelzer eine Maulbeerpflanzung an, welche als Musterschule für den Bezirk wohl der Anführung verdient.

Holz. Laubhölzer: Eichen, Buchen, Birken, Küstern, Eschen, Linden, Weiden, Espen, Erlen, Elsen, Pappeln, Akazien, wilde Kastanien. Nadelhölzer: Lerchenbäume, Kiefern, Fichten, Tannen, Rothtannen &c. Im Ganzen sind, obgleich die einzelnen Wälder besonders in den letztern Jahren stark mitgenommen und gelichtet worden, alle diese Holzarten noch reichlich vorhanden, nur daß noch in manchen Provinzen einzelne Landstriche kaum Absatz finden, andere Mangel daran leiden; weshalb sich auch nicht genau der Preis des Holzes bestimmen läßt, indem er grade in diesem Artikel sich gänzlich nach der Localität richtet. In manchen Landstrichen wird die Klafter mit 5 und 6 Thlr. bezahlt und in andern verfault es oft, weil in den großen Wäldern oder Gebirgen Absatz und Abfuhr schwierig ist und selbst das Verkohlen sich nicht lohnt. Ueberfluß mehr und minder an Holz haben Ostpreußen, Westpreußen, Posen, ein großer Theil der Marken, Oberschlesien, die Grafschaft Glatz, Westphalen und die preussische Lausitz. Hinlänglich versehen ist Cleve-Berg und der Nieder-Rhein. Mangel daran haben mehrere Kreise der Reg. Bez. Magdeburg, Merseburg, Minden und Arnberg, einige Striche in Schlesien &c. Schiffbauholz geht viel aus den ostpreussischen Waldungen von Pillau und Memel nach England. Schlesiens Ausfuhr ist leider jetzt unbedeutend. (Ein Mehreres s. oben Waldtableau.)

### III. Aus dem Mineralreich.

Während die Natur den preussischen Staat nur sehr karglich mit den sogenannten edlen Erzen bedacht hat, sind ihm



in reicher Fülle die unedlen und besonders vier Productionen von großer Güte aus demselben Reiche zu Theil geworden, nämlich Salz, Steinkohlen, Eisen und Blei; ein Reichthum, der durch den Erwerb der Rheinlande wie durch Sachsen anscheinlich vermehrt worden ist.

Metalle. Von edlen Metallen ist das wenige Gold, in den Jahren 1796 — 1816 jährlich noch 200 — 300 Friedrichsd'or, jetzt nur 100 Friedrichsd'or an Werth betragend, anzuführen, welches in Neustadt a. d. Dosse aus den Reichenssteiner Arsenikalerzen zurückbleibt. Das Waschen des Goldsandes lohnt schon seit langen Jahren die Arbeit nicht mehr. — Silber bleibt nur aus den Kupferschiefen im Mannsfeldschen und Rudelstadt (in Nieder-Schlesien) und aus den Bleierzen von Tarnowitz und Rambeck zurück. In dem Kreise Siegen, Reg. Bez. Arnsberg, werden aus Bleiglanz und Sohl-erzen jährlich einige 100 Mark gewonnen. Auch baut man bei Krottdorf, Olpberg, Angstbach, Billstein und Strasberg auf Silber. Die Mannsfeldschen, einer Privatgesellschaft gehörigen Kupferbergwerke gewinnen jährlich 8 und 10,000 Mark Silber (man schlägt Thalerstücke aus diesem Gewinn mit der Jahreszahl 1827 und dem Motto „Segen des Mannsfelder Bergbaues“), die in Schlesien nur 800. In Rambeck wurden bei einem im Juni 1824 vorgenommenen Abtriebe 25 Mark Silber gewonnen. (Der ganze Gewinnst kann nur auf 90,000 Thlr. angenommen werden. — Quecksilber liefern mehrere Gänge im Siegenschen, reichere sind bei Kreuznach zu Weisheim. — Kupfer liefern die Mannsfeldschen Werke jährlich gegen 10,000 Etr., die bei Kupferberg und Rudelstadt 3 — 400 Etr. und die von Siegen 80 — 100, die Hütten von Hunefeld und Hamm gegen 300 Etr. Im Reg. Bez. Trier beabsichtigte man im Jahre 1826, die verfallenen Kupferwerke von Klein-Merzig wieder zu eröffnen. — Zinn wird nicht gewonnen, denn die Zinnwerke Morgenröthe und Hundsrücken bei Siehren in Schlesien liegen ungebaut, sie lieferten einst 3 — 400 Etr. jährlich, zeigten sich aber von



Jahr zu Jahr unergiebig, und die Zinnwäſche auf der Fahrleiter iſt mit Bareuth verloren gegangen. — Blei iſt reichlich vorhanden. Die Werke von und um Tarnowitz (Reg. Bez. Oppeln) liefern jährlich zwiſchen 7 und 8000 Ctr. und faſt eben ſo viel Blötte. Zu Janowitz und Altenberg im Schöner Kreis, Reg. Bez. Liegnitz, baute man ebenfalls auf Blei. Im Reg. Bez. Aachen ſind 120 reiche Bleigruben, davon ſind 60 dem Kreiſe Gemünd gehörig, und die andern liegen bei Kaltenberg und Kalmuth und liefern viel Bleiglaſur, auch im Landkreiſe Aachen baut man fleißig auf dieſes Metall; alle dieſe Werke waren nach den amtlichen Berichten im Jahre 1826 in ſtarkem Betriebe. Der Reg. Bez. Coblenz hat bei Trarbach, Mutschied und Angſtbach beträchtliche Bleiwerke, der Reg. Bez. Trier aber bei Bernkaſtel und Saarlouis. Den Gewinnſt der Bleiwerke auf den Bleibergen in dieſer Provinz ſchlägt man jährlich auf 8500 Ctr. Blei und 21,000 Ctr. Bleiglaſur an, ſo wie den von Arnſberg aus den Kreiſen Brilon, Siegen und Billſtein über 1000 Ctr. An einzelnen Orten baut man auch in den Provinzen Jülich=Cleve=Berg und Sachſen auf Blei, in letzterer Provinz beſonders im Stollbergſchen, in erſterer aber in den Hütten von Mittelachen, Steinach, Schirpenberg u. ſ. w. — Eiſen iſt eines der reichſten Producte des Staats und viel davon wird ausgeführt. Die Siegenſchen und Oberſchleſiſchen Werke ſind die reichſten, nach ihnen kommen die in Sachſen und Weſtphalen, die von Oberkaltenbach in Cleve=Berg, die von Alt- und Neuwied, Gemünd, Eſchweiler, Birtſcheid und Montjoie in Niederrhein und das Torgelower Werk in Pommern. — Weiſſenerze haben Pommern, Brandenburg und Oſtpreußen. — Kobalterze werden bei Querbach und Hernsdorf in Schleſien und in den Reg. Bez. Arnſberg und Coblenz, auch bei Haſſerode in Sachſen gewonnen. — Arſenik wird bei Reichenſtein, Rudolſtadt und Altenberg bei Schönau in Schleſien, viel mehr als der Bedarf iſt, gewonnen und viel davon ausgeführt. Reichenſtein liefert allein jährlich aus 12 — 13,000 Ctr. Erz 1500 Ctr.



weißen, 160 Etr. gelben Arsenik und an 35 Etr. Sublimat. — Galmey und der daraus verfertigte Zink sind seit 8 Jahren ein bedeutender Handelsartikel geworden, bei Tarnowitz, bei Aachen, bei Iserlohn und bei Brillon findet man große Lager dieses Metalls. — Vitriolerze in Schlessien bei Schreiberau und Schmelzdorf, auch in der Grafschaft Glatz. — Feld- und Flußspath in Schlessien.

Brennbare Mineralien: Schwefel wird nicht gezeuget, sondern nur in Kiesen und Erzen in Schlessien und Sachsen gefunden; in der erstern Provinz bei Schreiberau und Hausdorf und in der letztern bei Wolferleben. — Pflanzen-Fossilien: Bernstein, ein den Küsten der Ostsee, besonders aber den von Ostpreußen, eigenthümliches Product, in Pommern nicht so häufig und in Schlessien und Brandenburg selten. Er wird in Preußen geschöpft und gegraben und ist ein der Krone gehöriges und jetzt in Arende gegebenes Regal. — Steinkohlen, eins der wichtigsten Landesprodukte. In Schlessien besitzen die Kreise Waldenburg, Tost, Beuthen und Glatz, in Westphalen die Grafschaft Mark die größten Lager. In Sachsen sind große, beträchtliche Gruben im Saalkreise. Coaks werden daraus in Schlessien zu Rudelstadt und Kupferberg wie bei Eschweiler bereitet, eben so in der Provinz Niederrhein bei Eschweiler und Saarbrück. Die im Kreise Saarlouis befindlichen, Privatleuten gehörigen Gruben von Billeroy beschäftigten 1824 260 Arbeiter und lieferten 8667 Fuder Kohlen. — Braunkohlen finden sich in 72 Gruben im N. W. Böln, namentlich in den 4 Kreisen Brühl, Bonn, Bergheim, Liebenich &c., in Sachsen bei Freiburg und Langenbogen, in der Mark bei Zielenzig. — Torf wird fast in allen Provinzen gewonnen, besonders viel aber in Ostpreußen bei Gumbinnen und Stallupönen (hier sind ungeheure, oft mehrere Quadratmeilen enthaltende Moore, die viele Millionen Stücke Torf jährlich liefern) und in Westpreußen bei Elbing und Eshum, in Posen bei Posen und Dilschok, in Schlessien bei Lomnitz, Bruch bei Neumarkt, Rohrlach bei Schönau &c., in Pommern bei Swine-



münde, Snageland, Greifenhagen, Carolinenhorst (6 Millionen Stück jährlich), Demmin, Stolpe *rc. rc.*, in den Marken um Rhin bei Linum, wo jährlich allein 22 Mill. Stück gestochen werden. In der Kurmark allein berechnet man den jährlichen Torfstich auf 40 Mill. Die Neumark hat vortreffliche Torfmoore, hier wird auf den königl. Gräbereien zu Kolschin und im Dachowschen Luche viel gewonnen, wie auch in Sachsen bei Torgau, Großenhain, Schadeleben und Tscherben.

**Steine.** Die Edelsteine, welche man findet, sind nur als Seltenheiten zu betrachten, für den Statistiker sind sie unbedeutend, und selbst die Nachrichten, daß man im schlesischen Riesengebirge Diamanten, Rubinen, Hyacinthen, Amethysten *rc.* antrifft, sind darauf zu reduciren, daß man, meistens in andern Steinen, hin und wieder eine kleine Beute Edelsteine, selten von einigem Werth, vorfindet. Nur der Chrysopras wird (ganz allein in Schlesien gewonnen) noch an einigen Orten, wie in Baumgarten, Grachau, und Schrebsdorf bei Frankenstein (am erstern Ort in einem Stollen, der in einem Bauerhose beginnt) durch Bergleute gegraben. Die früher so reichhaltigen Gruben bei Rosemütz (Kreis Nimptsch) liegen jetzt unbenutzt. Den schönsten und reinsten Chrysopras, der in den letzten Jahren gefunden und in Wartha geschliffen wurde, kaufte der verstorbene Staatskanzler, Fürst von Hardenberg, für 1000 Thlr. Achate, Onyre, Jaspise, Carniole und Kristalle findet man in den Sudeten und im Harz oft von bedeutender Schönheit und Größe. Mächtig große, zum Theil 2 Fuß lange und 50 Pf. schwere Stücke Bergkristall fand man ganz neuerlich am Cavalierberge bei Hirschberg. Bei Frankenstein hat man auch hin und wieder Türkisse gefunden. — Von unedlen Steinen nimmt der Alabaster den ersten Rang ein; in Sachsen und Westphalen, in der erstern Provinz bei Wolfleben und Lettenborn, in der letztern bei Eppenhausen, Halthausen und Hohenlimburg, findet man denselben, wenn auch nicht von erster Sorte, doch oft rein und schön. Darauf folgt der Marmor, den Schlesien in 18 Arten, alle verschieden an Farbe, liefert,



der Kaufunger, Prieborner, Tiefhartmannsdorfer und Schwentniger sind die schönsten an Farbe und Glanz, alle haben aus ihren Brüchen einen großen Theil der Materialien zum Bau des Marmorpalastes in Potsdam geliefert, und außer einer großen Anzahl schöner Epitaphien ist die Kanzel der Kirche von Maria Magdalena zu Breslau (aus Schwentniger Marmor) ein Kunstwerk, welches aus diesem schönen Naturproducte geformt ward. — Nutzbarer Porphyre findet sich in großen Massen am Willenberge auf der Nordostseite der Stadt Schönau, Provinz Schlesien. Luffsteine findet man in der Provinz Niederrhein, namentlich zu Burgbrohl und Andernach. Terpentim ist auch in den preuß. Staaten und besonders Schlesien eigenthümliches Product, wo er am Zopten und an den südlichen Treppen dieses Gebirges gefunden wird. Kalksteine besitzen fast alle Provinzen, mit Ausnahme von Ostpreußen; in Pommern giebt es, außer auf der Insel Wollin, nur wenig Kalk. Die meisten Kalköfen und Kalkbrüche hat Schlesien, besonders in den Kreisen Jauer, Schönau, Hirschberg, Nimptsch, Habelschwert, Glatz und Ratibor. Posen hat Kalk bei Bromberg und Seebruch, Sachsen bei Wansleben und Dittfort, Westphalen um Paderborn, Minden, Ravensberg und Hamm. Der Reg. Bez. Trier ist reich an Kalkbrüchen, sein Kreis Wittburg hat allein 40; den größten Kalkbruch aber hat die Mark Brandenburg bei Rüdersdorf, wo sich das Kalkflöz eine gute Meile von Lasdorf bis an die Löcknitz hinzieht und jährlich 2000 Prahm große und an 5000 Prahm ordinaire Kalksteine liefert. Auch bei Nörenberg sind Kalkbrüche. Gyps liefern die durch einen Kanal mit Berlin verbundenen Brüche bei Sperenberg, die in Oberschlesien und ein schönes reichhaltiges Lager bei Neuland in Niederschlesien (Kreis Löwenberg); auch der Niederrhein, Sachsen und Westphalen sind zum Theil reichlich damit versehen. Schleiffsteine liefern beide Kreise der Grafschaft Glatz; Filtrirsteine sind ein Product mehrerer Dtschaften um Erfurt. Schiefersteine sind in den Rheinprovinzen und Sachsen zu Hause, besonders auf dem Hundsrück und an den Ufern der Mosel.



Von den Thon-, Erd- und Sandarten ist die Porcellan-, Pfeifen- und Walkererde ein Product von Schlessien und Sachsen. Die erstere hat ein reiches Lager zwischen Erdmannsdorf und Hirschberg und bei Schreiberau (Reg. Bez. Liegnitz) und an einigen andern Orten in Schlessien. Auch findet man sie bei Rüdersdorf. Die Pfeifenerde ist besonders bei Zborowski in Oberschlessien anzutreffen, auch in dem Kreise Maien, Reg. Bez. Coblenz, wurden im Monat August 1824 allein 6575 Ctr. abgesetzt. Walkererde trifft man besonders bei Grünberg in Schlessien, auch in Sachsen bei Hötensleben an, die von Liebstadt wird wenig geschätzt, aber die bei Ramst in Brandenburg ist besser. Töpferthon und Thonerde findet sich bei Bunzlau in Niederschlessien, bei Rheinsberg und Freiemwalde in den Marken, bei Ziker in Pommern und an vielen andern Orten. Farbenerde in Brandenburg, besonders bei Potsdam, auch in einigen Kreisen der Provinz Westphalen. Bolus wird in Pommern, Brandenburg und Schlessien, Röhthel-, Ocker- und Siegelerde aber fast allein in Schlessien gefunden, die letztere besonders am Georgenberge bei Striegau, Trippel- und Ziegelerde in allen Provinzen. Die feinsten Sandarten, besonders geeignet zur Glasfabrikation, finden sich bei Freiemwalde, Reg. Bez. Potsdam, und bei Benstädt, Reg. Bez. Merseburg.

Salze: Das Küchensalz, aus Soole gewonnen, ist, wie auch oben bemerkt wurde, eines der reichsten Naturproducte des Staates; er besitzt seit den Zeiten des Kurfürsten Joachim II. eigenes Salz, wo eine reiche Quelle bei Belitz in der Mittelmark entdeckt wurde, sie deckte den Bedarf des Landes schon hinlänglich, und damals wurde zuerst die Einfuhr alles fremden Salzes bei schwerer Strafe verboten. Die reichen Salzquellen von Halle waren sogar, wie Tacitus berichtet, schon ein Zankapfel für die Hermunduren und Ratten. Weit unter dem Bette aller Ströme, also in namhafter Tiefe, kommt eine Soolader aus dem Königreich Sachsen; bald durch Sandstein, bald durch Schiefeln laufend, füllt sie die Salzbrunnen



von Dürrenberg, Kösen, Retschkau und Halle, wendet sich von da nach Groß-Salza und kommt bei Sülldorf zu Tage. Ein Zweig jener Ader läuft westlich und theilt sich sodann abermals in 2 Nebenzweige: der eine strömt in das Städtlein Stasfurt, der andere nach Aschersleben. Auch in Westphalen sind 7 benutzte und in Pommern 2 benutzte Salzquellen. In Westphalen sind sie zu Königsborn, Salzkotten, Werle, Werbohl, Rehme, Westerkotten und Cassendorf, in Pommern zu Colberg und Greifswald. Bei diesem Reichthum an Küchensalz entbehrt der Staat gänzlich des Steinsalzes, welches allein aus England bezogen werden muß, doch kommt auch viel röthliches aus dem Oestreichischen herüber. — Alaun wird nur aus Erzen gewonnen, besonders in den Provinzen Brandenburg, Schlesien, Sachsen, Cleve-Berg und Niederrhein. — Salpeter wird durch einige sogenannte Salpeter-Anpflanzungen in Schlesien, Sachsen und Posen (Inowraclaw) gewonnen, als Mineral ist er aber kein Product des Staates. Im Magdeburgschen wurden zuerst die Lehmwände unterhalten, von denen der Salpeter durch Abkrätzen gewonnen wurde; es wurden zu diesem Behuf von jeder Gemeinde eine bestimmte Anzahl solcher Wände gehalten, aber im Jahre 1804 wurde diese Einrichtung abgeschafft. Der Ertrag der Salpeter-Raffinerie wird auf ungefähr 2 — 3000 Centner angeschlagen, wozu die Hütten der Provinz Sachsen 400 Ctr., die in Schlesien 300, die in Posen 200 *rc.* liefern. — Aspalt ist ein Product, welches hier fast allein in Neuschatel anzutreffen ist. — Fraueneis (Spatum selenitis) für die Spiegelabriken, wird zu Ammensleben im Magdeburgschen gegraben.

## VII. Bevölkerungs-Tableau oder Volkskunde.

### I. Volkszahl und Verhältnisse des Volkes.

Nach dem zweiten Pariser Frieden gab man die Zahl der Bewohner des preussischen Staates auf mehr als zehn